

LEBENSLAUF
(Jänner 2018)

VR Prof. (PH) Mag. Dr. Wolfgang Plaute



Persönliche Daten:

Geboren am 2. März 1963 in Salzburg: mein Vater war im Bereich der Ökologie selbstständig und ist nun in Pension. Meine Mutter war Angestellte in der Buchhaltung einer Hotelbedarfsfirma und ist nun in Pension. Ich habe zwei jüngere Schwestern (Arbeitsbereiche: Wohnbau und VS-Lehrerin).

Verheiratet seit 5. Dezember 1992: meine Frau ist von Beruf Behindertenpädagogin und Kinderkrankenschwester und arbeitete als Krankenschwester im Landeskrankenhaus Salzburg und in Fachärztlicher Praxis.

Ich bin Sachwalter eines geistig- und mehrfachbehinderten Mannes (geb. 24.10.76) und seit 14. Juni 1996 bin ich Vater unseres Sohnes Philip.

Aktuelle Positionen:

Vizerektor für Fachwissenschaften und Fachdidaktiken
Pädagogische Hochschule Salzburg Stefan Zweig
Salzburg, Österreich

Hochschulprofessor für Inklusion und Sonderpädagogik
Pädagogische Hochschule Salzburg Stefan Zweig
Salzburg, Österreich

Leiter des Bundeszentrums für Sexualpädagogik (BZSP) an der pädagogischen Hochschule Salzburg Stefan Zweig
Salzburg, Österreich

Univ.-Lektor für Heilpädagogik und Sexualpädagogik
Universität Salzburg
Institut für Erziehungswissenschaften
Salzburg, Österreich

Teilhaber der Firma „inklunova OG“ (www.inklunova.at)
Elsbethen, Österreich

Akademische Ausbildung:

Dr. phil. (= PH.D.) Erziehungswissenschaften
Universität Salzburg. Februar 1991.

Mag. Phil. (= M.Ed.) Erziehungswissenschaften
Universität Salzburg. März 1988.

Schulische Ausbildung:

Werkschulheim Felbertal (9-jährige AHS mit Berufsausbildung) in Ebenau, Österreich
September 1973 bis Juni 1982

Volksschule in Mattighofen, Österreich
September 1969 bis Juli 1973

Caritaskindergarten in Mattighofen, Österreich
September 1967 bis Juli 1969

Professionelle Erfahrungen:

Vizerektor für Fachwissenschaften und Fachdidaktiken an der Pädagogischen Hochschule Salzburg Stefan Zweig, Österreich, seit Oktober 2015

Leiter des Bundeszentrums für Sexualpädagogik (BZSP) an der pädagogischen Hochschule Salzburg, Salzburg, seit Oktober 2015

Mitglied der Ethikkommission an der Pädagogischen Hochschule Salzburg Stefan Zweig, Österreich, von April bis Oktober 2015

Professor für Inklusion und Sonderpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Salzburg Stefan Zweig, Österreich, seit Februar 2013

Leiter des Bundeszentrums für Begabungs- und Exzellenzförderung (BZBEF) an der pädagogischen Hochschule Salzburg, Salzburg, von Oktober 2013 bis Oktober 2015

Mitglied des Vorstandes (Vizepräsident) des Österreichischen Instituts für Sexualpädagogik und Sexualtherapie, Wien – Salzburg, von 2012 bis Mai 2013

Leiter des Unternehmensbereiches „Behindertenhilfe“ mit Schwerpunkt „Forschung & Entwicklung“ der BZ-Aschau GmbH seit Juli 2011 bis März 2013

Offizieller Delegierte in der EASPD (www.easdp.org):

- für die Katholischen Jugendfürsorge München/Freising ab Mai 2010 bis März 2013
- für die Pädagogische Hochschule Salzburg Stefan Zweig seit Februar 2013

Teilhaber der Firma für soziale Unternehmensberatung „inklunova OG“ (www.inklunova.at)
seit Juli 2009

Leiter von Lehrgängen für „Sexualpädagogische Basisqualifikationen“ bzw. „Sexualpädagogik“

- Pädagogischen Hochschule Salzburg, Herbst 2009 bis Sommer 2011
- Barmherzigen Brüder Bayern, Herbst 2011 bis Herbst 2013

- Lebenshilfe Tirol, Herbst 2013 bis Herbst 2015
- Projuventute Salzburg, Herbst 2016 bis Herbst 2018

Leiter der Arbeitsgruppe „Sexualpädagogik“ des Salzburger Landesschulrates
seit Mai 2008 bis 2011

Lektor (Sexualpädagogik), Universität Salzburg, Institut für Erziehungswissenschaften
September 2005 bis heute

Stv. Regionalleiter der Region Chiemgau/Berchtesgadener Land und Leitung der Heilpädagogischen Tagesstätte St. Rupertus der Katholischen Jugendfürsorge München/Freising e.V.
seit 1.9.2002 bis 2011

Mitglied des wissenschaftlichen Beirates des Universitäten Hochschullehrganges „Therapie von Lese- und Rechtschreibstörungen“ an der Paris-Lodron-Universität Salzburg
Seit September 2001

Leitung des Salzburger Netzwerknotens „LOVETALKS“ des Österreichischen Instituts für Familienforschung, Wien (Nachfolge: Dr. Maria Haidinger) bis 2011

Lehrtätigkeit an der Western Carolina University, Cullowhee, North Carolina
1. bis 18. Juli 2001: SPED 593-40 „Friendship, Love and Sexuality of Adults with Mental Retardation“

Forschungsaufenthalt in den USA, Ashville, North Carolina
26. Februar bis 16. März 2000

Arbeitsrecht für Führungskräfte. Seminar von edu-more in Bad Leonfelden
2. bis 3. Juli 1999

Sexualpädagogischer Moderator; Ausbildung am Österreichischen Institut für Familienforschung, Wien

Delegationsteilnehmer im Zusammenhang mit der Novellierung des Salzburger Behindertengesetzes, Landesregierung Salzburg 1997/98

Lektor (Rehabilitationspädagogik), Kurzlehrgang im Rahmen des „Psychotherapeutisches Propädeutikum“ für ausgebildete PsychologInnen
Februar 1996 - Juli 1996

Delegierter der Lebenshilfe Salzburg zur 15A-Vorbereitung, Salzburger Landesregierung 1996.

Projektleiter, Zeitmanagement in Sozialen Einrichtungen (Journaldienst und flexible Arbeitszeit), Lebenshilfe Salzburg, Jänner 1996 bis Dezember 1997

Projektleiter, Behinderung und Sexualität, Lebenshilfe Salzburg
Februar 1994 bis 2002

Forschungsprogramm der Lebenshilfe Salzburg an der Florida State University, Tallahassee, USA
Mai 1994 - Juni 1994

Forschungsschwerpunkte: * Heilpädagogik: Empowerment
* Rehabilitation: Angehörigenberatung
* Integration: Wohnformen

Lektor (Rehabilitationspädagogik), Hochschullehrgang „Psychotherapeutisches Propädeutikum“
Februar 1994 bis 2008

Projektleiter, Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderungen, Lebenshilfe Salzburg
Juni 1993 bis Juli September 1997

Fulbright Research Stipendium an der Florida State University, Tallahassee, USA

Februar 1991 - August 1991

Forschungsschwerpunkte: * Statistik: Meta-Analysen bei Einzelfallstudien
* Rehabilitation: Intelligentes EMG-Biofeedback

Pädagogische Leitung, Lebenshilfe Salzburg
April 1989 bis 2002

Professionelle Funktionen und Aktivitäten:

Angehörigenberatung

Pädagogisch-psychologische Beratung für MitarbeiterInnen und behinderte Menschen
Erstellung von integrativen Wohn- und Lebenskonzeptionen behinderter Menschen

Forschung und Evaluation

Statistik

Lektor (Sozial- und Heilpädagogik), Universität Salzburg, Institut für Erziehungswissenschaften
September 1988 bis heute

Leiter eines Wohnhauses für behinderte Kinder und Jugendliche, Lebenshilfe Salzburg
September 1986 - August 1989

Erzieher für behinderte Kinder und Jugendliche, Lebenshilfe Salzburg
September 1984 - August 1986

Erzieher, Förderprogramm für ein autistisches Mädchen, Lebenshilfe Salzburg
Oktober 1983 - August 1984

Aktuelle wissenschaftliche Projekte:

Inclusive Post-Secondary Education Programmes for Students with Intellectual Disabilities. Erasmus+ Projekt (gem. mit 10 Universitäten in Europa)

Barrieren im Hochschulraum (gem. mit Prof. Reinhard Klaushofer, Universität Salzburg)

Tertiäre Bildungsräume zur Reflexion von Diversitätskategorien im Bildungskontext – Konzeption und Evaluierung (gem. mit Prof. Dr. Andrea Bramberger)

Begabungsförderung im Kontext von Diversität – Fallstudien an österreichischen Schulen (laufend bis 2016 als nationales Forschungsprojekt mit dem BMBF und der Universität Wien, Prof. Dr. Ilse Schittesser)

INVESTT - Inclusive Vocational Education and Specialised Tailor-made Training (laufend bis 2015 als Leonardo-Projekt mit der University of Stavanger, Prof. Dr. Eric Stein-Ohna und der University of Leuven, Prof. Dr. Katja Petry)

Inklusive Bildung – Entwicklung von Bildungsregionen (laufend bis 2016 als nationales Forschungsprojekt mit der Universität Graz, Prof. Dr. Barbara Gasteiger-Klipcera)

Wege zu einer inklusiven Lernkultur in der gymnasialen Oberstufe (laufend bis 2016 an der Pädagogischen Hochschule Salzburg mit Mag. Irene Moser)

Sexualerziehung im österreichischen Bildungssystem (laufend als Forschungsprojekt im Auftrag des BMBF)

Intimpflege in sozialen Berufen – Auswirkungen auf die Pflegenden (laufend bis 2016 mit der Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg, Prof. Dr. Jürgen Osterbrink)

Mainstreaming Inclusion (eingereicht für 2015 als internationales Forschungsprojekt erasmus+ mit der Universität München, Dr. Wolfgang Dworschak, gem. mit Prof. Mag. Irene Moser und Prof. Dr. Robert Schneider)

Inklusive Hochschule in der Praxis (gem. mit der University of Western Carolina, Prof. Dr. David L. Westling)

Publikationen und Vorträge:

Vorträge seit 2016:

- “Inclusion”, Vortrag EASPD Summer Class 2016, Rom, 1.2.2016
- “Change Management & Coping with Resistance”, Vortrag EASPD Summer Class 2016, Rom, 2.2.2016
- “Wer kann sich seine Eltern beim Sex vorstellen?”, Hartheim Impulse - SYMPOSIUM 2016, Linz, 17.3.2016
- “Inclusive Education in Teacher Training”, International Week, Salzburg, 10.5.2016
- “Sexualität & Lebensentwürfe“, Caritas Oberösterreich, Linz, 2.6.2016
- „Inklusion aus bildungswissenschaftlicher Perspektive“, MFÖ Thementag „Musik & Inklusion“, Salzburg, 18.11.2016
- „Sexualität & Behinderung - Gewalt hat viele Gesichter“, Caritas Oberösterreich, Linz, 24.3.2017
- „Inklusive postsekundäre Bildung – eine Herausforderung für die Pädagogische Hochschule Salzburg“, Symposium Active Citizenship, Salzburg, 19.5.2017
- “Immersion Technical Assistance: An Innovative Approach to Sharing Essentials for a Successful PSE”, State of the Art Conference on PSE for Students with ID, Syracuse, 15.11.2017
- “PSE Programs in Europe: A Case Study and Current Developments”, State of the Art Conference on PSE for Students with ID, Syracuse, 16.11.2017

Publikationen:

Bücher/Broschüren/Buchbeiträge:

Plaute, W. (2016). Theoretische Grundlagen einer sexualpädagogischen Wegbegleitung in der Primarstufe. In Kronberger, S.; Kühberger, Ch.; Oberlechner, M.: Diversitätskategorien in der Lehreramtsbildung. Innsbruck: Studienverlag.

Plaute, W. (2016). Universal Design als Gelingensfaktor für inklusives Handeln im Bildungsbe- reich. In Bylinski, U.; Rützel, J.: Inklusion als Chance und Gewinn für eine differenzierte Berufsausbildung. Bonn: Bertelsmann.

Plaute, W.; Depauli, C., Laabmayr, C. (2015)(Hrsg.): INVESTT – Final Research Report. Brüssel: EASPD.

Plaute, W.; Depauli, C., Laabmayr, C. (2015) (Hrsg.): INVESTT – Final Strategy Paper. Brüssel: EASPD.

Plaute, W.; Depauli, C., Laabmayr, C. (2015): INVESTT – Disseminationsschrift. Brüssel: EASPD.

Plaute, W. & Laabmayr, C. (2013)(Hrsg.): INVESTT – Research Report 2013. Brüssel: EASPD.

Plaute, W. & Laabmayr, C. (2013)(Hrsg.): INVESTT – Strategy Paper 2013. Brüssel: EASPD.

Plaute, W. & Laabmayr, C. (2013): INVESTT – Dissemination Paper 2013. Brüssel: EASPD.

Plaute, W. & Laabmayr, C. (2013): INVESTT – Universal Design 2013. Brüssel: EASPD.

Plaute, W. & Astegger, K. & Krückl, B. & Heller, S. (2008): Erhebung von Hilfebedarf bzw. Hilfebedarfsgruppen in Heilpädagogischen Tagesstätten. Eine empirische Studie nach dem „Salzburger Modell“ in Oberbayern. Caritas Oberbayern, München.

Plaute, W. (2006): Sexualität von und Sexualpädagogik für Menschen mit geistiger Behinderung. In: Wüllenweber, E. et al.: Pädagogik bei geistigen Behinderungen. Kohlhammer.

Westling, D., Plaute, W. Theunissen, G. (2006): Aktuelle Trends in der Pädagogik für Menschen mit geistiger Behinderung in den USA. In: Wüllenweber, E. et al.: Pädagogik bei geistigen Behinderungen. Kohlhammer.

Denk, A. & Plaute, W. & Promberger, F. (2004): Praxiskonzept der Krisenintervention bei der Lebenschilfe Salzburg. In: Wüllenweber, E. & Theunissen, G.: Handbuch Krisenintervention, Kohlhammer.

Plaute, W. & Theunissen, G. (2002): Empowerment und Heilpädagogik – ein Handbuch. Freiburg: Lambertus-Verlag.

Plaute, W. (2001): Gewalt und Behinderung. In: Österreichischer Gewaltbericht. Österreichische Bundesregierung, Wien.

Theunissen, G., Hoffmann, C. & Plaute, W. (2000): Geistige Behinderung aus dem Blickwinkel der Empowerment-Perspektive. In: Greving H. & Gröschke D.: Geistige Behinderung – Reflexionen zu einem Phänomen. Ein interdisziplinärer Diskurs um einen Problembezug. Klinkhardt Verlag.

Plaute, W. (1999): Arbeitsassistenz. In: Bundschuh, K. et al.: Wörterbuch Heilpädagogik. Klinkhardt-Verlag.

Theunissen, G. & Plaute, W. (1995): Empowerment und Heilpädagogik - ein Lehrbuch. Freiburg: Lambertus.

Journals:

Depauli, C. & Plaute, W. (2017). Parents' and Teachers' Attitudes, Objections and Expectations Towards Sexuality education in Primary Schools in Austria. *Sex Education: Sexuality, Society, and Learning* (accepted)

Plaute, W. (2016). Sexualpädagogik als wichtiger Beitrag für eine moderne Schule. *SchulVerwaltung aktuell*, 2.

Plaute, W. & Depauli, C. (2016). Sexualerziehung an österreichischen Schulen. Wien: BMBF.

Plaute, W. (2016): Psychosexuelle Entwicklungsmomente und Unterstützung von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung. Behinderte Menschen, 1/2016, S. 45-52.

Depauli, C. & Plaute, W. (2016). STOPP! Ich möchte das nicht! ... - Vom Umgang mit sexuellen Übergriffen und Belästigungen in der Pflege. SchwesterPfleger, 4/16, S. 34-37.

Depauli, C. & Plaute, W. (2014): Intimes Pflegen – wenn es über die Pflege hinausgeht. Nova, 9/14, S. 46-48.

Plaute, W. (2014): Wie müssen Lehrerinnen und Lehrer für eine inklusive Schule ausgebildet werden? Orientierungspunkte für ein Curriculum zur PädagogInnenbildung Neu. phScript, 7/2014, 16-30.

Plaute, W. (2014): Sexualität, sexuelle Gesundheit und schwere kognitive Beeinträchtigung. Lebenschhilfe in eigener Sache, 3-2014, 12-17.

Depauli, C. & Plaute, W. (2014): Die Auswirkungen intimer Pflege auf die Pflegenden – eine empirische Studie. Pflege online.

Astegger, K. & Plaute, W. (2013): Chancengerechtigkeit in Österreichs Schulen - Praktische Empfehlungen für eine inklusive Schule. SchulVerwaltung, 1/2014, 6-10.

Plaute, W. (2013): Wie müssen Lehrerinnen und Lehrer für eine inklusive Schule ausgebildet werden? Orientierungspunkte für ein Curriculum zur PädagogInnenbildung NEU. phScript, 7/2013.

Plaute, W. Hauser, S. (2013): Verliebtsein, Liebe, Liebeskummer - Von großen Gefühlen, die bereits Grundschulkinder kennen und für die sie großes Interesse zeigen. Grundschule Sachunterricht 60/2013.

Astegger, K. & Plaute, W. (2011): Nur eine Schule für alle macht uns stark. Erziehung & Unterricht, 7-8/2011, S. 745-753.

Aberger, A. & Plaute, W.: Aktive Sexualbegleitung von Frauen mit geistiger Behinderung. Zur Publikation eingereicht (2010)

Astegger, K. & Plaute, W. (2010): Neues Denken: Inklusion. Die UN-Behindertenkonvention und ihre Umsetzung. Bayerische Sozialnachrichten, 1/2010, S. 3-9.

Plaute, W., Westling, D. & Cizek, B. (2002): Sexuality Education for Adults with Cognitive Disabilities in Austria: Surveys of Attitudes and the Development of a Model Program. Research & Practice for Persons with Severe Disabilities, 2002, Vol. 27, No. 1, 58-68.

Plaute, W. (2002): Empowerment – Philosophie für ALLE. Pro Mente Austria, Vol. 2, 5-8.

Plaute, W. (1999): Sexualität und geistige Behinderung. Den Menschen begleiten, 4/99.

Theunissen, G. & Plaute, W. (1999): Endstation oder Chance? Zum Problem von Schülern im Grenzbereich zwischen Lernbehinderung und geistiger Behinderung. Die neue Sonderschule, 4/99, 254-268.

Westling, D. Plaute, W. (1999): Views of Parents about Special Education Services for Their Children with Mental Disabilities. Education and Training in Mental Retardation and Developmental Disabilities, 03/99, 43-57.

Polleichtner, I. & Plaute, W. & Sauer, J. (1998): Einstellung zur Sexualität geistig behinderter Menschen. Eine empirische Untersuchung an Mitarbeitern einer Behinderteneinrichtung. Geistige Behinderung, 6/98, S. 93.

Plaute, W. & Theunissen, G. & Aßmann, M. & Hoffmann, C. (1998): Befragung auf dem Prüfstand - kann ein Diskursverfahren zu mehr Objektivität in bezug auf die Verhaltensauffälligkeiten und psychosoziale Kompetenzen bei Menschen mit schwerster geistiger Behinderung beitragen? Vier-teljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete, 03/98, 69-78

Plaute, W. & Theunissen, G. & Westling, D. (1997): Wünsche von Eltern behinderter und entwicklungsverzögerter Kinder - eine internationale Vergleichsstudie. Behinderte-Magazin, 3/97, Jg. 20, 9.

Plaute, W. (1997): Die Einbahnstraße der „Für“-Sorge. Kunstfehler, Jg. 11, Nr. 75, 26-27.

Theunissen, G. & Plaute, W. & Westling, D.L. & Garlipp, B. (1997): Wünsche von Eltern behinderter und entwicklungsverzögerter Kinder in den neuen Bundesländern - eine Studie aus Sachsen-Anhalt. Die neue Sonderschule, Heft 2, Jänner 1997, 115-129.

Plaute, W. & Westling, D.L. (1996): Welche Wünsche haben Eltern von entwicklungsverzögerten und behinderter Kinder in Österreich? Heilpädagogik, Heft 2, März 1996, 2-23.

Plaute, W. (1992): Erwerb und Generalisation von lebenspraktischen Fertigkeiten bei geistig- und mehrfachbehinderten Menschen - eine Metaanalyse. Heilpädagogische Forschung, 18 (1), 35-43.

Plaute, W. (1992): Wohnprojekte. Den Menschen begleiten, 92/1, 17-19.

Plaute, W. (1990): Lebenspraktische Erziehung. Den Menschen begleiten, 90/1

Plaute, W. (1990): Aktion „Rumänienhilfe“ - ein Land das wirklich Hilfe braucht. Den Menschen begleiten, 90/2, 4-11.

Plaute, W. (1990): Urlaub mit einem geistig behinderten Kind. Den Menschen begleiten, 90/2, 11-13.

Plaute, W. (1989): Wohnen, Pflege und Erziehung von Menschen mit geistiger Behinderung. Den Menschen begleiten, 89/4.

Konzepte:

Plaute, W. & Spannring, G. (2010): Gründungskonzept einer inklusiven Schule. Katholische Jugendfürsorge München/Freising.

Plaute, W. et al. (2010): Inklusion – Impulse aus der Caritas. Positionspapier der Caritas Bayern, München.

In den Jahren 2002 bis 2009 ist eine Reihe von verschiedenen Konzepten im Rahmen des Qualitätsmanagements der Katholischen Jugendfürsorge entstanden (u.a. Diagnose, Förderung, Institutionenübergreifende Kooperation, Jahresdienstplan etc.).

Plaute, W. (2002): Wohnvertrag II – Neufassung. Lebenshilfe Salzburg.

Plaute, W. (2001): Personaleinsatzplanung im Wohn- und Arbeitsbereich von Menschen mit geistiger Behinderung. Lebenshilfe Salzburg.

Plaute, W. (1999): Personalentwicklung im Wohnbereich. Lebenshilfe Salzburg.

Plaute, W. (1999): Grundsätze und Richtlinie „Sexualpädagogik“. Lebenshilfe Salzburg.

Plaute, W. & Cizek, B. & Ellmauer, P. & Haslauer, B. & Kapella, O. (1998): Special LoveTalks - ein Sexualpädagogik-Konzept für Menschen mit geistiger Behinderung. Unveröffentlichtes Konzept des Arbeitskreises “Sexualität und Behinderung” der Lebenshilfe Salzburg.

Plaute, W. (1998): Grundsätze und Richtlinie „Körperpflege“. Lebenshilfe Salzburg.

Plaute, W. (1998): Grundsätze und Richtlinie „Pflege“. Lebenshilfe Salzburg.

Plaute, W. (1997): Richtlinien zur Errichtung von Neubauten für behinderte Menschen. Lebenshilfe Salzburg.

Plaute, W. (1997): Grundsätze und Richtlinie „Freizeit“. Lebenshilfe Salzburg.

Plaute, W. (1997): Grundsätze und Richtlinie „Wohnen“. Lebenshilfe Salzburg.

Plaute, W. (1995): Curriculum eines Empowermentprogramms für behinderte Menschen und deren Eltern. Lebenshilfe Salzburg.

Plaute, W. (1994): Wohnvertrag. Lebenshilfe Salzburg.

Plaute, W. (1994): Ergänzungskonzept „Wohnverbund“. Lebenshilfe Salzburg.

Plaute, W. (1993): Grundkonzept „Wohnen“. Lebenshilfe Salzburg.

Plaute, W. (1993): Ergänzungskonzept „Betreutes Wohnen“. Lebenshilfe Salzburg.

Analysen:

- Plaute, W. (2008): Hilfebedarfsgruppen in Heilpädagogischen Tagesstätten in Bayern.
- Plaute, W. (1999): Österreichischer Gewaltbericht – Gewalt gegen Menschen mit Behinderungen.
- Plaute, W. (1999): Diskursverfahren II: Vergleich 1997 - 1999. Lebenshilfe und Universität Halle.
- Plaute, W. (1997/98): Einstellung von MitarbeiterInnen zur Sexualität von geistig behinderten Menschen. Lebenshilfe Salzburg (gemeinsam mit Fr. Polleichtner).
- Plaute, W. (1997/98): Einstellung von GynäkologInnen zur Sexualität von geistig behinderten Menschen in Salzburg und Oberösterreich (gemeinsam mit Fr. Schlick).
- Plaute, W. (1997): Einstellung von MitarbeiterInnen zur Sexualität von geistig behinderten Menschen. Lebenshilfe Söding, Steiermark.
- Plaute, W. (1997): Lehrerverhalten in Sonderschulen Sachsen-Anhalts. Universität Halle.
- Plaute, W. (1996): Diskursverfahren. Lebenshilfe und Universität Halle.
- Plaute, W. (1995): Evaluation des Angebotes und Besucheranalyse. Literaturhauses Eizenbergerhof.
- Plaute, W. (1992): Elternbefragung und statistische Analyse: Wohnen in der Lebenshilfe Salzburg. Lebenshilfe Salzburg.
- Plaute, W. (1992): Statistische Analyse der Entwicklung im Wohnbereich bis 2012. Lebenshilfe Salzburg.
- Plaute, W. (1990): Angst und Kontrollverlust: ein „Kontroll-Prozess-Modell der Angst“ - eine theoretische und experimentelle Studie. Unveröffentlichte Dissertation, Salzburg.
- Plaute, W. (1988): Statistische Auswertung „Psychische Probleme von Studenten“. Universität Salzburg, Doz. Chr. Neubauer.
- Plaute, W. & Astleitner, H. (1988): Auswirkungen von sozialen Vergleichs-Informationen auf Handlungskontrollprozesse in Leistungssituationen. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Salzburg.

Nationale und Internationale Konferenzen, Workshops (Auszug):

Keynote „Umgang mit der Sexualität von Menschen mit Unterstützungsbedarf“. Fachtag zur Unterstützen Kommunikation, Schwäbisch Hall, 10.-11. März 2015.

Die Auswirkungen intimer Pflege auf die Pflegenden – eine empirische Studie und die Entwicklung eines Ausbildungskonzeptes. Posterpräsentation 2013.

Moderation des Fachtages „Inklusion – eine realistische Perspektive“ des Sozialen Forums Bayern am 2.4.2009 in München

„Inklusives Wohnen“ - Konferenz der Universität Siegen, Zentrum für Entwicklung und Planung, 2.-4. März 2009

Alleinige Gestaltung der Fachtagung „Inclusion“. Soziales Bayern, Erlangen, BRD, 1.12.2008.

Local Participation Planning – Die österreichische Situation am Beispiel Bundesland Salzburg. Konferenz des ZEP der Universität Siegen, BRD, 3. – 5. Juli 2008.

Sexualität und geistige Behinderung. TASH Conference in Boston, USA, 11.-14. Dezember 2002.

Die Rolle von Organisation bei der Entstehung von Verhaltensauffälligkeiten. Fachtagung „Verhaltensauffälligkeiten als Ausdruck von Selbstbestimmung?“ Universität Halle, BRD, 2. – 3.12.99

Kongress in Gmunden. Lebenshilfe Oberösterreich, Oktober 1998

Workshop „Geistige Behinderung“ am Institut für Familienforschung (ÖIF), Wien, 17.-18. September 1998.

Vortrag „Sexualität und geistige Behinderung“, Lebenshilfe Oberösterreich, Wels, 1998.

Workshop Jobcoaching und Empowerment. Jugend am Werk Steiermark, April 1998.

Jobcoaching. Bungis Malko, Österreich, Jänner 1998.

Sexualität und geistige Behinderung. TASH Conference in Boston, USA, Dezember 1997 (angenommen, aber aus privaten Gründen nicht möglich - Vorbereitung für 1998 TASH Seattle).

Umstrukturierung von Behinderteneinrichtungen. Vortrag und Workshop, Lebenshilfe Söding, Österreich, Mai 1997.

Leben und Wohnen geistig behinderter Menschen in Österreich - dargestellt und ausgewertet am Beispiel des Landes Salzburg. Gastvortrag an der Universität Halle, BRD, Februar 1997.

I know what's best for me - handicapped people design their programs. TASH Conference in New Orleans, USA, November 1996.

Empowerment - ein neues Konzept. Integra, Altenhof, Österreich, September 1996.

Trends in the Lives of Persons with Mental Retardation - an international study. ADISM Conference, Helsinki, Finnland, Juli 1996 (angenommen, aber wegen der Geburt unseres Sohnes nicht teilgenommen).

Ablösung vom Elternhaus. Vortrag anlässlich einer Fortbildungsreihe für Eltern, Sonderschule Taxham, Salzburg, Österreich Juni 1996.

Neue Modelle des Wohnens für Menschen mit geistiger Behinderung. Heilpädagogischer Kongress, Salzburg, Österreich, Juni 1996.

Strukturelle Änderungen in der Konzeption von Wohn- und Arbeitsangeboten unter dem Gesichtspunkt von „Empowerment“. Fachtagung des Elisabethinum Axams, Innsbruck, Österreich 1996.

Trends in the Lives of Persons with Mental Retardation living in Germany and Austria. TASH Conference. San Francisco, USA, November 1995.

Moderne Wohnkonzeptionen für Menschen mit geistiger Behinderung. Tagung des Hirtenklosters. Graz, Österreich, Oktober 1995.

Das Konzept „Supported Employment“. Arbeitstagung „Geistige Behinderung“. Innsbruck, Österreich, Februar 1995.

„Empowerment“ - eine zukunftsträchtiges Modell. Werktagung des Elisabethinum Axams. Innsbruck, Österreich 1994.

Wohnpädagogische Modelle für entwicklungsverzögerte Menschen. Werktagung des Elisabethinum Axams. Innsbruck, Österreich, April 1993.

Eine amerikanische Erfahrung. Werktagung des Elisabethinum Axams. Innsbruck, Österreich, Oktober 1992.

Betreuung wissenschaftlicher Arbeiten seit 2000:

Depauli, C.: Die Auswirkungen intimer Pflege auf die Pflegenden – eine empirische Studie und die Entwicklung eines Ausbildungskonzeptes. Universität Salzburg, Institut für Erziehungswissenschaft und Kulturosoziologie, 2012.

Nussbaumer, J.: Personenzentrierte Planung mit der PICTURE – Methode als Basis für gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Lernschwierigkeiten (Arbeitstitel). Universität Salzburg, Institut für Erziehungswissenschaft und Kulturosoziologie, 2010.

Maislinger, Chr.: Die Schule der Zukunft - ein inklusives Schulmodell zur Praxisanwendung (Arbeitstitel). Universität Salzburg, Institut für Erziehungswissenschaft und Kulturosoziologie, 2010.

Stadl, B.: Integration auf den Arbeitsmarkt für Menschen mit geistiger Behinderung (Arbeitstitel). Universität Salzburg, Institut für Erziehungswissenschaft und Kulturosoziologie, 2010.

Rathgeb, S.: Psychosexuelle Entwicklung und geistige Behinderung. Die Entwicklung eines Screeningverfahrens (Arbeitstitel). Universität Salzburg, Institut für Erziehungswissenschaft und Kulturosoziologie, 2010.

Degner, M. et al.: Legasthenieforschung (Arbeitstitel). Universität Salzburg, Institut für Erziehungswissenschaft und Kulturosoziologie, 2010.

Laabmayer, C.: Tiergestützte Therapie bei Kindern mit Hyperaktivität (Arbeitstitel). Universität Salzburg, Institut für Erziehungswissenschaft und Kulturosoziologie, 2010.

Kreissl, L.: Evaluation eines Lehrganges für Sexualpädagogische Basisqualifikationen (Arbeitstitel). Universität Salzburg, Institut für Erziehungswissenschaft und Kulturosoziologie, 2010.

Illichmann, K.: Sexualität im Pflegealltag – unter besonderer Berücksichtigung der psychosexuellen Entwicklung vom Säugling bis zum Jugendlichen. Bachelorarbeit an der Paracelsus Medizinische Privatuniversität, Studiengang Pflegewissenschaft, 2010.

Fellner, K. & Lerchl, L.: Die Psychosexuelle Entwicklung von Menschen mit einer geistigen Behinderung – Erstellung eines Testinstruments zum Einschätzen des individuellen Entwicklungsstandes. Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg, Institut für Erziehungswissenschaft und Kulturosoziologie, 2009.

Mazur, S.: Interdisziplinäre Frühförderung aus der Sicht der Eltern. Eine Elternbefragung in der Frühförderstelle Berchtesgadener Land Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg, Institut für Erziehungswissenschaft und Kulturosoziologie, 2008.

Ziegler, J.: Der Einfluss der Vaterfigur auf die Sexualität junger Mädchen und dessen Auswirkung auf deren Sexualität als junge Frauen. Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg, Institut für Erziehungswissenschaft und Kulturosoziologie, 2008.

Buss, D.: Nutzung von Freizeitangeboten von Erwachsenen mit geistiger Behinderung – eine empirische Untersuchung in den Wohneinrichtungen der Behindertenhilfe Oberösterreichs. Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg, Institut für Erziehungswissenschaft und Kulturosoziologie, 2007.

Reiter, S.: Heilpädagogik und Empowerment in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg, Institut für Erziehungswissenschaft und Kultursoziologie, 2007.

Aberger, A.: Aktive Sexualbegleitung von Frauen mit geistiger Behinderung. Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg, Institut für Erziehungswissenschaft und Kultursoziologie, 2006.

Ablinger, M.: EMPOWERMENT im Bereich der Geistigbehindertenpädagogik am Beispiel „Lebenspraktisches Training bei Menschen mit geistiger Behinderung“ Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg, Institut für Erziehungswissenschaft und Kultursoziologie, 2004.

Pichler, A.: Man muß mit allem rechnen – auch mit dem Schönen! Der Einfluss der Physiotherapie nach Vojta auf die Befindlichkeit der durchführenden Eltern Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg, Institut für Erziehungswissenschaften, 2000.